

„Laß deine Späße, Zwan“, fuhr Fjodor den Betrunknen an. „Sag mir lieber, wie lange Kathja schon hier ist.“ — „Kathja, die schwarze Kathja? — Brüderchen, wie kannst du so fragen? — Kathja? haha, schon lange. Seit zwei Stunden oder fünf. Mußt Mikolka fragen! Er hat sie mitgebracht. — Fjodor, schau nicht so böß. Fjodor, du bist nüchtern. Komm, trinken wir eins.“ Damit zog er Fjodor an den nächsten Tisch und reichte ihm sein Glas. „Fjodor“, fuhr Zwan mit schwerer Zunge fort. „Fjodor, wenn ich dir sage, daß Kathja mit Mikolka gekommen ist, kannst du es mir glauben. Ich kann ja nichts dafür. Ich kann wirklich nichts dafür.“ —

„Schweig“, herrschte ihn Fjodor an. „Laß mich in Frieden!“ Dann goß er sich ein neues Glas voll Schnaps ein und stürzte es hinunter. Keinen Blick wendete er von Kathja, die sich mit Mikolka unterhielt. Fjodor achtete nicht auf den Lärm ringsum, merkte auch nicht, daß die Musik wieder zu spielen begann und auf dem Tanzplatz ein Gedränge entstand. Er sah nur Kathja, die ihn noch nicht bemerkt hatte.

Fjodor trank ein Glas nach dem anderen. Wie Feuer brannte es ihm in der Kehle und kalter Schweiß trat ihm auf die Stirne. „Heute noch, heute noch“, sagte er immer wieder vor sich hin. Sein Herz klopfte. Und jedesmal, wenn sich Mikolka zu Kathja neigte, jagte ihm das Blut in heißer Wallung in den Kopf. „Ruhig, ruhig“, murmelte er vor sich. „Heute noch! Wartet nur.“ Und dann überkam ihn plötzlich ein Siegesbewußtsein. Er war der Stärkere. Er fühlte seine Kraft. Mit dem da drüben konnte er es aufnehmen! — Er trank wieder.

Da sah er, wie Mikolka seinen Arm um Kathja legte und sie an sich zog. Sie wehrte sich nicht. — Das war zu viel! Mit einem Ruck stand Fjodor auf und bahnte sich einen Weg durch die Tanzenden an den Tisch hinüber. Die Musik und das Stampfen der Paare brauste um ihn. Da erkannte ihn Kathja und stieß Mikolka zurück. „Was hast du, mein Täubchen“, lallte der Fuhrmann zärtlich. — „Laß! Sieh doch! Fjodor!“ zischte sie ihm zu und griff sich an das Haar, wie um sich vor Fjodors drohendem Blick zu decken. Der schob ein paar Bauern beiseite, die im Wege standen und trat an den Tisch. „Kerl!“, keuchte er. „Das sollst du büßen!“ Im gleichen Augenblick war auch Mikolka aufgesprungen und, ehe noch Fjodors erhobene Faust niedersausen konnte, hatte der ihm einen wuchtigen Schlag gegen die Brust versetzt. Fjodor taumelte und fiel zurück auf einen Stuhl. Dann wurde er kreidebleich und sank langsam zu Boden. Ihm schwanden die Sinne.

Das alles war so blitzschnell gegangen, daß es in dem allgemeinen Trubel keiner gemerkt hatte. „Gund!“ knurrte Mikolka und setzte sich wieder. Kathja starrte entsetzt auf Mikolka. Aber da lachte der los, daß es dröhnhte. „Will der Kleine Streit anfangen. — ha ha, — mit mir! mit Mikolka! — ha ha. Hab schon anderes erlebt. Komm Kathja, trink. Jetzt erst recht!“ Er wollte sie packen, doch sie stieß ihn zurück und versuchte aufzustehen. Da faßte er sie derb am Handgelenk und hielt sie zurück. „Hierbleiben, Kathja, Hierbleiben! Oder es passiert ein Unglück“, herrschte er die Widerstrebende halblaut an, und auf seiner Stirn traten die Adern hervor. „Ich gehe“, gab Kathja tonlos zurück, „laß mich.“ — „Nein. Du bleibst. Sonst merken es alle. Ja, sonst merken sie es und werden über dich reden. Laß den Jungen schlafen. Er wird von dir träumen. — Da, trink!“

Kathja sah ihn ratlos, in willenloser Abwehr an. Sie wußte, mit Mikolka